

Mitteilungsvorlage

Drucksachen-Nr. 0061/2010
öffentlich

Gremium	Sitzungsdatum	Art der Behandlung
Jugendhilfeausschuss	09.03.2010	zur Kenntnis

Tagesordnungspunkt

Projektbericht Sozialraummanagement "Netzwerk Gronau - Hand"

Inhalt der Mitteilung

Der Jugendhilfeausschuss fasste im Jahr 2006 den Beschluss (vgl. DS-Nr. 182/2006), dass das Jugendamt im Stadtteil Gronau ein Modellprojekt zum Ausbau präventiver Angebote für Kinder, Jugendliche und deren Eltern entwickeln soll. Darauf aufbauend wurde im Frühjahr 2007 (vgl. DS-Nr. 203/2007) der Projektansatz „Prävention durch Sozialraumarbeit“ inhaltlich differenziert, konkret dargestellt und Grundannahmen formuliert.

Modellhaft soll ein Projekt umgesetzt werden, das zum Ziel hat, potentielle und akute Belastungen für Familien mit hohem Armutsrisiko frühzeitig zu erkennen und präventive Unterstützungsformen anzubieten. Für Familien soll es möglich sein, Unterstützung durch Informations-, Beratungs- und Bildungsangebote sowie konkrete Hilfe, Begleitung und Unterstützung zu erhalten.

Die Projekterfahrungen sollen auch dahingehend geprüft werden, ob der gewählte Ansatz auf weitere Bergisch Gladbacher Sozialräume übertragbar ist bzw. welche Bedingungen erforderlich sind.

Das Jugendamt legt dem Jugendhilfeausschuss in Anlage den Bericht über den Verlauf und die Ergebnisse des Sozialraumprojekts „Netzwerk Gronau – Hand“ vor. Der sozialräumliche Ansatz der Sozialarbeit in den Stadtteilen Gronau und Hand hat sich bewährt. Einerseits kann eine direkte Entlastung für die Kinder- und Jugendhilfe festgestellt werden, andererseits werden durch den Ansatz die wesentlichen Aspekte der Jugend- und Familienförderung zusätzlich befördert.

Die Verwaltung empfiehlt, die Arbeit in diesem Sozialraum zu verstetigen und eine Übertragung auf den Sozialraum Bockenberg zu prüfen und dem Jugendhilfeausschuss in der Sitzung am 29.06.2010 einen Vorschlag zur Beratung vorzulegen.

**Netzwerk
Gronau-Hand**



Projektbericht „Netzwerk Gronau – Hand“

Gliederung

1. Vorbemerkung
2. Kurzbeschreibung
3. Vorgeschichte
4. Umsetzung
 - 4.1. Konzeptioneller Rahmen
 - 4.2. Beschreibung des Sozialraums
 - 4.3. Bestandsaufnahme und Analyse
 - 4.3.1. Aktivierende Befragung
 - 4.3.2. Hermann-Löns-Viertel
 - 4.3.3. Auftaktveranstaltung
5. Initiative
 - 5.1. Kommunikation und Koordinierung
 - 5.2. Synergieeffekte in der Verwaltung
 - 5.3. regelmäßige Reflexion und Standortüberprüfung
 - 5.4. Ressourcenabhängigkeit
 - 5.5. Verstetigung und Stabilisierung
6. Maßnahmenüberblick
 - 6.1. in 2007
 - 6.2. in 2008
 - 6.3. in 2009
 - 6.4. in 2010
 - 6.5. besondere Arbeitsbereiche
7. Grundsätze und Netzwerkphilosophie
 - 7.1. Anstöße geben
 - 7.2. Integrativ wirken
 - 7.2.1. Maßnahmen zur Sprachförderung
 - 7.2.2. sich austauschen und näher kommen
 - 7.3. Resilienzförderung
 - 7.4. Teilhabe ermöglichen
 - 7.5. Konkret wirken
 - 7.6. Bedingungen verändern, Chancen verbessern
 - 7.7. Eltern und Familien beteiligen
 - 7.8. Fachliche Auseinandersetzung und Fortentwicklung ermöglichen
 - 7.9. Selbsthilfeorganisationen stärken
 - 7.10. Vorsorglich wirken
 - 7.11. Kooperativ und offen sein
 - 7.10. Freiwilligkeit

1. Vorbemerkung

Das Netzwerk Gronau – Hand ist eine Initiative des Jugendhilfeausschusses. Aber ohne die intensive Unterstützung und den Willen der Beteiligten, die Grenzen der eigenen Organisationen zu überschreiten, sich persönlich einzubringen und die zur Verfügung stehenden Ressourcen zum Wohle Dritter in den Stadtteilen Gronau und Hand einzusetzen, wäre das Netzwerk nicht denkbar. Ein besonderer Dank gebührt daher allen an der Realisierung beteiligten Kooperationspartnern.

2. Kurzbeschreibung

Das „Netzwerk Gronau – Hand“ ist eine freiwillige Kooperation verschiedener sozialer Einrichtungen, Träger, Unternehmen, Schulen, Vereine und Privatpersonen in den Stadtteilen Gronau und Hand unter Federführung des Jugendamtes der Stadt Bergisch Gladbach mit dem Ziel der Verbesserung von Bedingungen und Chancen für die dort lebenden Kinder, Jugendlichen und deren Familien. Durch die Vernetzung lokaler Strukturen und den Ausbau präventiver Angebote in der Kinder- und Jugendhilfe trägt das Netzwerk zu mehr Förderung und größerem Schutz von Kindern und Jugendlichen bei. Vor Ort entwickeln die Beteiligten gemeinsam mit den in den Stadtteilen Lebenden Angebote, die den aktuellen Gegebenheiten, Bedürfnissen und Defiziten in den Stadtteilen Rechnung tragen.

3. Vorgeschichte

Das „Netzwerk“ findet seinen Ursprung in der fachlichen Diskussion, dass Armut die Wahrscheinlichkeit von vielfältigen Benachteiligungen mit weit reichenden Folgen für Kinder und Jugendliche erhöht, frühzeitige, niederschwellige und präventiv wirkende Interventionen in Familien mit hohem Risikofaktor die Lebenssituation der Kinder und ihrer Familien verbessern, eine positive Entwicklung begünstigen und deshalb präventive Angebote in der Kinder- und Jugendhilfe ausgebaut werden sollen.

Der Jugendhilfeausschuss fasste im Jahr 2006 den Beschluss (vgl. DS-Nr.182/2006), dass das Jugendamt im Stadtteil Gronau ein Modellprojekt zum Ausbau präventiver Angebote für Kinder, Jugendliche und deren Eltern entwickeln soll. Darauf aufbauend wurde im Frühjahr 2007 (vgl. Mitteilungsvorlage DS-Nr. 203/2007) der Projektansatz „Prävention durch Sozialraumarbeit“ inhaltlich differenziert, konkret dargestellt und Grundannahmen formuliert. Modellhaft soll ein Projekt umgesetzt werden, das zum Ziel hat, potentielle und akute Belastungen für Familien mit hohem Armutsrisiko frühzeitig zu erkennen und präventive Unterstützungsformen anzubieten. Für Familien soll es möglich sein, Unterstützung durch Informations-, Beratungs- und Bildungsangebote sowie konkrete Hilfe, Begleitung und Unterstützung zu erhalten.

Von dem Gedanken ausgehend, im Sozialraum Gronau präventiv zur Minderung oder Vermeidung der Folgen von Armut beizutragen, sollen stadtteilübergreifend sowohl die Belange auch anderer im Sozialraum befindlicher Personen, Gruppen oder Handelnder als auch die Ansprüche sonstiger Einrichtungen und Institutionen Eingang in den Projektrahmen finden. Die in den Stadtteilen ansässigen Familienzentren und Jugendfreizeiteinrichtungen sind dabei zentrale Kooperationspartner für die Projektarbeit. Auch altersübergreifende Maßnahmen, zum Beispiel Angebote von Erwachsenen oder Senioren/innen zur Betreuung von Kindern und Jugendlichen sind denkbar und in der Hermann-Löns-Siedlung können in Zusammenarbeit mit der Rheinisch-Bergischen Siedlungsgesellschaft (RBS) dort notwendige Maßnahmen entwickelt werden.

Im Rahmen des Projekts Gronau durchgeführte Maßnahmen sollen ihr Hauptaugenmerk auf die Aktivierung der strukturellen wie persönlichen Ressourcen und Unterstützung von Selbst-

hilfepotentialen zur Prävention sozialer Fehlentwicklungen, insbesondere bei Kindern und Jugendlichen legen. Ein methodischer Schwerpunkt ist dabei auf den Ansatz der Gemeinwesen- oder Sozialraumarbeit zu legen.

Die in einem Projektzeitraum von 2 Jahren gemachten Erfahrungen sollen im Besonderen dahingehend geprüft werden, ob sich der gewählte Ansatz auch auf weitere Bergisch Gladbacher Sozialräume übertragen und sich dort realisieren lässt.

Folgende Ziele sollen erreicht werden:

- „Im Sozialraum vorhandene Selbsthilfepotentiale, besonders in Familien mit Kindern, werden unterstützt und können gestärkt einen positiven Beitrag zur Entwicklung der Kinder und Jugendlichen leisten,
- Durch die Stärkung des sozialen Kontextes ist die Lebensqualität in den Wohnquartieren verbessert und die Anzahl der Konfliktsituationen vermindert, die vorhandenen Angebote und Ressourcen sind allen Bewohnern/innen und Akteuren/innen im Stadtteil bekannt,
- Die Vernetzung und Kooperation aller Akteure ist gestärkt, bestehende Problempunkte und Angebotslücken sind bekannt und Lösungsansätze entwickelt“.

Davon ausgehend entwickelte sich für das Sozialraumprojekt Gronau ein erster inhaltlicher Tenor: „Frühzeitiger Schutz und bessere Entwicklungschancen für Kinder und Jugendliche im Alter von 0 bis 10 Jahren durch die Vernetzung vorhandener sozialer Strukturen im Sozialraum Gronau - Hand unter dem besonderen Gesichtspunkt der Prävention“.

4. Umsetzung

Im Frühsommer 2007 war es dem Jugendamt möglich, Personalkapazitäten im Umfang von 0,75 Stelle zur konkreten Umsetzung der praktischen Projektinitiative zur Verfügung zu stellen. Der Projektverlauf wurde in die Schritte

- Konzepterstellung,
- Kontaktnahme vor Ort,
- Datenerhebung und Bestandsaufnahme,
- Analyse,
- Projektinitiative und Auswertung gegliedert.

4. 1. Konzeptioneller Rahmen

Die strategische Zielrichtung des Netzwerks wird durch die Beschlusslage des Jugendhilfeausschusses bestimmt, aber im operativen Rahmen maßgeblich durch die Vorstellungen und Ziele der am Entwicklungsprozess im Sozialraum beteiligten Akteure beeinflusst.

Die Stärkung der Kommunikation zwischen unterschiedlichen Partnern und deren Vernetzung mit dem Ziel der Entwicklung gemeinsamer Maßnahmen vor Ort ist eine der Grundlage des Netzwerkprozesses.

Konkrete Ziele und Maßnahmen entwickeln sich über die Diskussion „Was benötigt der Sozialraum an weiteren präventiven Maßnahmen und Kooperationsstrukturen und was hilft den Bewohnern?“ zwischen den im Projektrahmen aktiven Partnern.

Ziele inhaltlicher Initiativen orientieren sich allgemein an den Begriffen Prävention, Soziales Frühwarnsystem, Unterstützung und Hilfen für Familien, sozialräumlich orientierte Sozialarbeit, Kooperation und Vernetzung. Weiterhin an den festgestellten und gemeinsam analysierten Defiziten im Sozialraum und an der Bedürfnislage der dort lebenden Menschen.

Wenn möglich, werden Eltern und ihre Kinder an diesem Prozess beteiligt. Arbeitsgemeinschaften werden gebildet, die konkrete Projektvorschläge thematisch aufgreifen, bearbeiten und auf den Sozialraum bezogene Handlungsschritte entwerfen. Dadurch werden sich die Intensität und der Wirkgrad vorhandener Angebote oder anderer Strukturen im Sozialraum erweitern. Die Arbeitsinhalte der verschiedenen Gruppen werden aufeinander abgestimmt. Die Arbeitsgruppen sind die „Bausteine“ des Netzwerks Gronau - Hand.

Diese konzeptionelle Grundausrichtung konnte im bisherigen Netzwerkprozess praktisch umgesetzt werden und bestimmt den Verlauf maßgeblich. Orientiert am „roten Faden“ der Beschlusslage hat sich eine organisatorische und inhaltliche Struktur entwickelt, an denen sich neue Mitglieder im Netzwerk orientieren können, die aber vor dem Hintergrund des Anspruchs „was hilft den Menschen im Sozialraum“ für neue Ideen und Ansätzen dennoch offen ist. Inhalte und Entwicklungen werden in den Arbeitsgruppen permanent reflektiert und bei Bedarf aktuellen Erfordernissen angepasst. Dadurch entwickelt sich das Netzwerk beständig weiter, gewinnt an Stabilität, verwurzelt sich im Sozialraum und ist ein auf die Zukunft ausgelegter Prozess.

4.2. Beschreibung des Sozialraums

Gronau und Hand sind ein Bergisch Gladbacher Sozialraum, der auf relativ kleiner Stadtfläche eine hohe Bevölkerungsdichte aufweist. Eine große Anzahl Familien - im Besonderen auch junge und große - leben dort, gleichzeitig aber auch überdurchschnittlich viele Alleinerziehende. Einen hohen Anteil an der Bevölkerung - besonders in Gronau - bilden ausländische Mitbürger und Spätaussiedler. Arbeitslosigkeit ist in Gronau ein größeres Problem als in Hand. Es sind Stadtteile mit einem hohen Anteil von Familien, die vom Armutrisiko bzw. durch andere Benachteiligungen bedroht sind. Betreuungs- und Einrichtungsstrukturen, sonstige Hilfestrukturen (Ressourcen) sind in beiden Stadtteilen in ausreichender Menge gegeben.

Trotz vergleichbarer Problemlagen sind Gronau und Hand deutlich unterscheidbare Stadtteile mit wenigen Verknüpfungspunkte, punktuell erkennbaren Problembereichen und klar erkennbar abweichender Sozialraumorientierung, die durch das Siedlungsgebiet Hermann-Löns-Viertel miteinander verbunden sind.

Ein zentraler Schwerpunkt des Netzwerkprojekts liegt daher in der Hermann-Löns-Siedlung. Dort haben sich in den vergangenen Jahren viele junge Familien, teilweise kinderreich, auch mit Zuwanderungsgeschichte angesiedelt - aktuell wohnen dort etwa 1500 Menschen, davon circa 300 ausländische Mitbürger -. Weitere in Planung oder Ausführung befindliche Bauabschnitte werden diese Zahlen noch erhöhen.

Ein mit wesentlicher Projektanspruch besteht darin, die Stadtteile Gronau, Hand und das Hermann-Löns-Siedlungsgebiet enger miteinander zu verknüpfen. Die aus der demographischen Struktur abgeleiteten Annahmen haben sich während des Projektverlaufs bestätigt und bilden auch heute das Gerüst der Projektinitiativen. Regelmäßig lässt der Netzwerkkoordinator von der städtischen Statistikdienststelle Einwohnerstrukturdaten - nur für den Dienstgebrauch - erheben, um im Falle etwaiger gravierender Änderungen diese Information in die Netzwerkarbeit einfließen lassen zu können.

4.3 Bestandsaufnahme und Analyse

Die Zeit der Bestandsaufnahme und der Analyse war die für den Projektverlauf kritischste Phase, weil potentielle Projektpartner von der Notwendigkeit der Maßnahme überzeugt wer-

den mussten. Fachspezifische Diskussionen und theoretische Überlegungen mussten übersetzt werden auf die im Sozialraum gegebene Realität. Den zukünftigen Netzwerkakteuren musste nachvollziehbar vermittelt werden, wie sich der erwartete zusätzliche Nutzen dieser Maßnahme darstellt.

4.3.1 Aktivierende Befragung und Ergebnisse

Für den praktischen Teil der Bestandsaufnahme wurde die Methode der aktivierenden Befragung gewählt, die neben der Informationsgewinnung eine gemeinsame fachspezifische Reflexion und Diskussion mit den Befragten einschließt.

Der Jugendhilfeausschuss wurde im Februar 2008 (vgl. Sachstandsmitteilung DS-Nr. 13/2008) über die Ergebnisse und erste konkrete Ansätze informiert. In 80 protokollierten Gesprächen mit Vertretern der vor Ort ansässigen Schulen, Kindertagesstätten, anderen jugendpflegerischen oder sozialen Einrichtungen, kirchlichen Gemeinden, Vereinen oder sonstigen Akteuren - die Befragung begann im Stadtteil Gronau und wurde danach auf den Stadtteil Hand ausgeweitet - wurden 4 Themenbereiche erkennbar, für die übereinstimmend ein hoher Handlungsbedarf gegeben schien. Diese waren:

- **Migration/Zuwanderung und Familie** - niederschwelliges Beratungsangebot für Familien, spezielle Hilfen für Familien mit Migrationshintergrund, Sprachförderung bei Frauen und Kindern aus Zuwandererfamilien, spezielle Freizeitangebote
- **Prävention** - Förderung von Kindern, die nach der Schule unbetreut sind, soziales Frühwarnsystem, frühe Kontakte, frühe Hilfen für Eltern
- **Jugendförderung / Freizeitbereich** - zusätzliche Freizeitangebote für Jugendliche, z. B. in den Bereichen Sport oder Medien, spezielle Angebote für osteuropäische Zuwanderer
- **Information / Kommunikation** - Informationen bündeln und im Stadtteil zur Verfügung stellen, regelmäßiger Informationsaustausch, zentrale Anlaufstelle einrichten

4.3.2 Hermann-Löns-Viertel

Von den meisten Befragten wurde besonders auf die neue und schwierige Konstellationen im Zusammenhang mit der Entwicklung des Hermann-Löns-Siedlungsgebietes hingewiesen. Es wurde deutlich, dass die Stadtteile Gronau und Hand durch das Gelände der ehemaligen Hermann-Löns-Kaserne im überwiegenden Teil jahrzehntelang räumlich strikt voneinander getrennt waren und sich in Folge sozialräumlich - auch aus Gründen traditioneller kirchlicher Gemeindegrenzen - sehr unterschiedlich orientiert hatten.

Mit dem Wegfall der durch das Kasernengelände definierten Grenze gehen die beiden Stadtteile nun nahtlos ineinander über und bilden mit dem Zentrum Hermann-Löns-Siedlung einen eigenen Sozialraum. Das Sozialraumprojekt Gronau wurde dadurch zum Netzwerk Gronau – Hand mit drei räumlich erkennbaren aber auch deutlich unterscheidbaren Handlungsgebieten. Dort wurden jeweils Projektzentren definiert: In Gronau das Jugend- und Familienzentrum St. Marien, in der Hermann-Löns-Siedlung das Bauwagenprojekt, später der Kinder- und Jugendtreff in der Willy-Brandt-Straße und in Hand das Familienbildungswerk des Deutschen Roten Kreuzes in der Franz-Heider-Straße.

4.3.3 Auftaktveranstaltung

Zum Ende der Projektphase „Bestandsaufnahme“ wurde im Dezember 2007 eine Auftaktver-

anstellung organisiert, an der insgesamt 45 Personen als Vertreter der vorab kontaktierten Einrichtungen teilnahmen. Am Ende der Veranstaltung bildeten sich - analog zu den oben genannten Themenkreisen - vier Arbeitsgruppen. Diese nahmen unter Federführung und Koordination des Fachbereichs 5 in der ersten Januarhälfte 2008 ihre Arbeit auf, um sich inhaltlich zu positionieren, entsprechende Maßnahmen zu projektieren, durchzuführen und dauerhaft zu installieren. Damit begann die Projektphase „Initiative“.

5. Initiative

Erste konkrete Ergebnisse der Initiativphase wurden dem Jugendhilfeausschuss im Herbst 2008 (vgl. DS-Nr. 472/2008) zur Kenntnis gebracht. Besonders wurde auf den Aspekt „Kommunikation“ hingewiesen: „Nicht sichtbar für Außenstehende, aber dennoch ein wichtiger Faktor für den Erfolg des Projektes ist die verstärkte Kommunikation und die Intensivierung der strukturellen Zusammenarbeit der Partner untereinander. Synergieeffekte werden erzeugt, pädagogische Wirkgrade steigen durch die Kooperation unterschiedlicher Akteure, Problemnähe führt zu zielgenauen Angeboten, möglichen Fehlentwicklungen kann durch intensive und offene Kommunikation frühzeitig präventiv begegnet werden.“

5.1 Kommunikation und Koordinierung

Kooperative Strukturen, die Zusammenarbeit mehrerer Partner an einer gemeinsamen Sache, die über den Rahmen des alltäglichen Arbeitsbereichs hinausgeht, also freiwillig geleistet wird, machen eine intensive Kommunikation zwischen den Beteiligten unumgänglich. Die in regelmäßigen und kurzen Abständen tagenden Arbeitsgruppen sind für die Akteure im Netzwerk die Möglichkeiten, sich zu informieren, abzusprechen, gemeinsam zu hinterfragen, zu analysieren, und die Aspekte der sozialen Arbeit im Sozialraum insgesamt zu fokussieren.

Die internen Verlaufslinien müssen zentral an einem allseitig akzeptierten neutralen Punkt koordiniert werden und inhaltliche und organisatorische Strukturlinien werden dort gebündelt. Der Informationsfluss bleibt gewahrt und ein Ansprechpartner für interne und externe Belange ist vorhanden.

Die Koordination des Netzwerks in Händen des Jugendamtes hat sich als positiv erwiesen. Den beteiligten Akteuren wird dadurch zugesichert, dass eine neutrale und niemanden bevorzugende Situation sichergestellt ist.

5.2 Synergieeffekte in der Stadtverwaltung

Im Innenbetrieb der Verwaltung haben sich durch die Netzwerkarbeit weitere, konstruktive Arbeitssituationen ergeben. Sowohl im Jugendamt zwischen den Abteilungen Hilfen für junge Menschen und ihren Familien und Jugendförderung als auch zum Fachbereich 4, im Besonderen zur Sportverwaltung.

Erfahrungen aus dem Netzwerkprozess konnten sowohl bei der Mitarbeit am „Integrationskonzept“ als auch bei der „Kommunale Bildungslandschaft“ eingebracht werden. Insgesamt entstanden Synergieeffekte, die sich positiv auf den Projektverlauf auswirkten.

Besondere Bedeutung hat die „interne“ Arbeitsgruppe im **Jugendamt**, die aus den zuständigen Bezirkssozialarbeitern, dem Netzwerkkoordinator, Mitarbeitern der Abteilung Jugendförderung und weiteren interessierten Kollegen besteht. Dort gelangen die Inhalte der Arbeit des Netzwerks und zusätzliche Informationen aus dem normalen Alltag in den Stadtteilen direkt in die Verwaltung, können frühzeitig Reaktionen auslösen, konkrete Entscheidungshilfen darstellen und konzeptionelle Handlungsstrategien beeinflussen.

5.3 Regelmäßige Reflexion und Standortüberprüfung

Regelmäßig treffen sich alle Mitglieder der Arbeitsgruppen zu einer gemeinsamen kritischen

Reflexion, um eine Standortbestimmung und Zielkontrolle des bisherigen Projektverlaufs vorzunehmen. Die am Anfang des Projekts formulierte Zielperspektive besteht aktuell unverändert fort. Übereinstimmend ist man der Meinung, dass der Fortgang und die kontinuierliche Weiterentwicklung des Projekts unbedingt gesichert werden sollen. Ebenso, dass neben aller internen Kommunikation die Öffentlichkeitsarbeit elementar über den Erfolg des Projekts entscheidet.

Die Frage „Können die ggf. positiven Ergebnisse auch in anderen Sozialräumen im Stadtgebiet Anwendung finden?“ wird nach dem jetzigen Erfahrungsstand mit einem deutlichen „Ja“ beantwortet. Besonders von Seiten der Akteure wird mit Priorität darauf hingewiesen, dass es für zukünftige Projekte unabdingbar erscheint, dass eine neutrale Instanz oder Person die zentrale Koordination innehält. Damit verbinden die Projektpartner die Sicherheit, dass sich ihre projektbezogene Öffnung und Bereitschaft zur Zusammenarbeit chancengleich und themenorientiert darstellt.

5.4 Ressourcenabhängigkeiten

Durch das Netzwerk kristallisierten sich in den Stadtteilen Gronau und Hand Ansätze neuer Hilfe- und Angebotsstrukturen. Allerdings ist der Arbeitsprozess orientiert an und weitestgehend abhängig von Ressourcen, die die beteiligten Projektpartner zur Verfügung stellen und von aktuellen Erfordernissen, die die bis dahin eingeschlagene Projektrichtung deutlich verändern können. Im Verlauf des Prozesses zeigte sich, dass sich Phasen großer Aktivität und Phasen der scheinbaren Latenz abwechseln. Während Akteure in bestimmten Zeiträumen aktiver agierten, mussten sie aufgrund persönlicher, beruflicher oder einrichtungsbezogener Umstände zu anderer Zeit passiver sein. Die Fähigkeit der Koordination, die aktuellen Möglichkeiten der beteiligten Projektpartner realistisch und pragmatisch einzuschätzen und deren Anbindung „in für das Netzwerk schwierigen Zeiten“ dennoch zu sichern, ist dabei ein wichtiges Merkmal. Die im Netzwerk vorhandenen Ressourcen stehen im direkten Verhältnis zu umsetzbaren Maßnahmen.

5.5 Verstetigung und Stabilisierung

Die Initiativphase hat sich im Verlauf der Jahre 2008 und 2009 verstetigt und die Arbeitsgruppen haben sich dauerhaft installiert. Zum Ende des ersten Quartals 2009 fusionierten die Gruppen Jugendförderung / Freizeitbereich und Prävention. Weil einige Akteure in beiden Gruppen mitwirkten, hatten sich diese inhaltlich stark angenähert und einige Maßnahmen wurden von beiden Arbeitsgruppen gemeinsam organisiert. Durch die Zusammenführung wurde für diese Gruppenmitglieder der aufzuwendende Zeitfaktor zudem deutlich reduziert und durch die Bündelung der Kräfte werden Maßnahmen schneller und effektiver umgesetzt. Aktuell kann man betonen, dass die Arbeitsgruppen stabil und dauerhaft bestehen.

6. Maßnahmenüberblick

Der im Folgenden gegebene kurze Überblick über durchgeführte oder noch in Planung befindliche Maßnahmen ist vor dem Hintergrund zu betrachten, dass die Netzwerkgruppen dabei mit immer mindestens einem Partner kooperativ zusammengearbeitet haben oder werden. In einigen Fällen war man ausschließlich unterstützend und nicht federführend aktiv. Einige Aktionen sind dauerhaft installiert (lfd.) und werden im Jahre 2010 fortgeführt.

Die Kreispolizeibehörde hat wegen dieser Maßnahmen dem Landespräventionsrat NRW das „Netzwerk Gronau – Hand“ als Projektmaßnahme gemeldet.

6.1 in 2007

- „Rucksackprojekt“ (Sprachförderung von Müttern und Kindern in Kindertageseinrichtungen) in der Kindertageseinrichtung der AWO am Ahornweg „Haus des Kindes“

- „Bauwagenprojekt“, pädagogische Angebote und Freizeitaktivitäten für Kinder und Jugendliche im Hermann-Löns-Viertel mit den Katholischen Jugendwerken Rhein-Berg (lfd.)

6.2. in 2008

- Unterstützung des Kinder- und Jugendtreff in der Willy-Brandt-Straße, im Besonderen Förderung einer allgemeinen Mädchengruppe und der Gruppe für Mädchen mit Migrationshintergrund, finanziert vom Verein „Bürger für uns Pänz“ (lfd.)
- Frühjahrsputz / Spielplatzreinigung Hermann-Löns-Viertel (lfd.)
- Internationale Frauengymnastikgruppe mit dem Verein SV Blau-Weiss Hand (lfd.)
- Sommer- und Siedlungsfest im Hermann-Löns-Viertel (lfd.)
- Verknüpfung mit dem Prozess „Integrationskonzept“
- Herbstferienaktion „Zirkus in der KOT“
- Planungs- und Gestaltungsaktion „Spielplatz vor der Kinder- und Jugendeinrichtung in der Willy-Brandt-Straße“
- Fußball-Cup „Kommen, kicken, Tore schießen!“. Fußballwochenende für Kinder und Jugendliche verschiedenen Alters in Gronau und Hand, finanziert von der Rheinisch-Bergischen Siedlungsgesellschaft und dem Stadtverband, federführend organisiert von SV Blau-Weiss Hand und THC Rot-Weiß Bergisch Gladbach
- Gewaltprävention für Jungen an der Hauptschule Ahornweg (lfd.)
- Bolzplatz „Golfplatzsiedlung“

6.3. in 2009

- Öffentlichkeitsarbeit durch die Mitarbeit an der „Gronauer Zeitung“ (lfd.)
- Unterstützung des Kinder- und Jugendtreff in der Willy-Brandt-Straße, im Besonderen Förderung einer allgemeinen Mädchengruppe und der Gruppe für Mädchen mit Migrationshintergrund, finanziert vom Verein „Bürger für uns Pänz“ (lfd.)
- „Monatstage“, Angebote für Kinder und deren Familien im Hermann-Löns-Viertel bei denen die Teilnahme von Eltern ausdrücklich erwünscht ist und die zu Familienaktivitäten motivieren sollen (lfd.)
- Intensivkurs „Deutsch lernen“, Sprachfördermaßnahme für 23 noch nicht schulpflichtige Kinder in der GGS Gronau, finanziert vom Verein „Gronauer Fenster“
- Fachgespräch für Erzieher und Grundschullehrer aus den lokalen Einrichtungen mit dem Ziel, den Dialog zwischen Schulen und Kindertagesstätten zu vertiefen und im Bereich des Übergangs von der einen zur anderen Einrichtung gegenseitige oder unterschiedliche Ansprüche und Erwartungen zu thematisieren (lfd.)
- Fachgespräch „Dialog zur Zukunft des Hermann-Löns-Viertels“ gemeinsam mit politisch Verantwortlichen, Trägervertretern und der Siedlungsgemeinschaft Hermann-Löns-Viertel e.V. mit dem Ziel der Fortentwicklung der Zusammenarbeit und der Intensivierung der familienbezogenen Kinder- und Jugendarbeit im und für das Hermann-Löns-Siedlungsgebiet. (lfd.)
- Projekt „Jugendtypische Trendsportarten, gemeinsam mit dem Stadtverband und der Abteilung Jugendförderung Angebote installieren oder Kontaktmöglichkeiten aufzeigen (lfd.)
- Aufräumaktion im Viertel
- Verknüpfung mit dem Prozess „Kommunale Bildungslandschaft“
- „Cafe´ Henry“, eine deutsch-russische Spielgruppe in Kooperation mit dem Familienbildungswerk des Deutschen Roten Kreuz und dem SKV Adler (lfd.)

- „Gewaltprävention“ für alle Jungen der 7. Klassen an der Hauptschule Ahornweg, finanziert von der Initiative der Ordensträgerinnen und inhaltlich begleitet vom Forum Jungenarbeit
- Sommer- und Siedlungsfest im Hermann-Löns-Viertel (lfd.)
- 2. Fußball-Cup „Kommen, kicken, Tore schießen“! Fußballwochenende für Kinder und Jugendliche verschiedenen Alters in Gronau und Hand, finanziert von der Rheinisch-Bergischen Siedlungsgesellschaft und dem Stadtsportverband, federführend organisiert von SV Blau-Weiss Hand und THC Rot-Weiß Bergisch Gladbach.

6.4. geplant in 2010

- Stadtteilbroschüre „Leitfaden Gronau“
- „Gewaltprävention“ für Jungen an der Hauptschule Ahornweg
- Freie soziale Sprechstunde im Hermann-Löns-Viertel
- „Monatstage“
- Homepage Netzwerk
- Mitternachtssport / Skaterpark
- Erstellung einer projekt- und themenorientierten Fachschrift
- „Kinder- und Jugendtreff in der Willy-Brandt-Straße“. Es sollen Möglichkeiten geschaffen werden, die Angebotspalette zu erweitern. Gleichzeitig soll der jetzige Träger im organisatorischen und administrativen Bereich entlastet werden.
- 3. FußballCup „Kommen, kicken, Tore schießen“!
- Herbst „Zirkusprojekt“
- Elternkongress

6.5. Besondere Arbeitsbereiche

- Inhaltliche und organisatorische Entwicklung der Arbeitsgruppen (lfd.)
- Organisation regelmäßiger Treffen, Schrift- und Gesprächsführung, Verschriftlichung (lfd.)
- Infosammlung und Weitergabe an Interessierte (lfd.)
- Facharbeitsgruppe „sozialraumorientierte Sozialarbeit“ im Fachbereich Jugend und Soziales (lfd.)

7. Grundsätze und Netzwerkphilosophie

Das Netzwerk Gronau – Hand ist gekennzeichnet durch praktisches bürgerschaftliches Engagement zum Wohle von Kindern, Jugendlichen und deren Familien, verbunden mit der Fachlichkeit von vor Ort tätigen pädagogischen und schulischen Einrichtungen und der Vernetzung lokaler Strukturen.

Gemeinsam werden Angebote entwickelt, die aktuellen Defiziten und Bedürfnissen Rechnung tragen. Durch die Vermittlung von Alltagswissen und praktischer Lebenshilfe, zum Beispiel durch Broschüren, werden Familien unterstützt und gestärkt.

Im Folgenden werden im Netzwerk allseits akzeptierte Grundsätze und Ansprüche exemplarisch benannt. Gleichzeitig wird der theoretische Ansatz mit konkreten Praxisbeispielen aus dem Sozialraum Gronau – Hand unterlegt.

7.1. Anstöße geben.

Das Netzwerk organisiert spezielle und allgemeine Maßnahmen. Es werden ebenso „Orte für allgemeine Begegnungen“, zum Beispiel Feste, geschaffen wie gezielte pädagogische Projek-

te, zum Beispiel Sprachfördermaßnahmen, in Angriff genommen.

Die generellen Fragestellungen im Netzwerk lauten:

- Welche Probleme sind im Sozialraum gegeben und wie wichtig erscheint deren Lösung?
- Gibt es schon Ansätze zur Problemlösung und wie sehen diese aus?
- Gibt es ggf. Kooperationspartner?
- Wie kann mit den lokalen und eigenen Strukturen bei gleichzeitig geringem finanziellen Aufwand und bei kritischer Wertung der eigenen Möglichkeiten wirkungsvoll geholfen werden?

Die Mitglieder des Netzwerks verstehen viele der von ihnen organisierten Maßnahmen als „Leuchttürme“, die der Öffentlichkeit, den Fachdiensten und Entscheidungsträgern Anstöße geben sollen, mit möglicherweise kleinem organisatorischem und finanziellen Aufwand Angebote zu verstetigen, die die Alltagsrealität und das Lebensumfeld, besonders der Bewohner und Bewohnerinnen aus schwierigen Verhältnissen, im Sozialraum positiv beeinflussen.

7.2. Integrativ wirken

Es wird Wert darauf gelegt, Aktivitäten umzusetzen, die die Möglichkeit bieten, Menschen aus unterschiedlichen sozialen Bezügen zueinander zu führen. Ein besonders wichtiges Anliegen ist es, Personen mit Migrationshintergrund zu motivieren, Verantwortung zu übernehmen. Das Netzwerk versteht Integration als lokale Aufgabe und langfristigen Prozess mit dem Ziel, Zuwanderern eine umfassende und gleichberechtigte Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen zu ermöglichen. Allgemein sind die Öffnung sowie der Integrationswillen Voraussetzungen und elementare Bausteine, um ein gedeihliches Miteinander im Stadtteil zu gestalten. Enge Kooperationspartner sind dabei die ortsansässigen Schulen, Kindertagesstätten aber auch Freizeit- und andere Bildungseinrichtungen, die als Integrationszentren angesehen und genutzt werden.

7.2.1 Sprachförderung

Ein wichtiger Teil der Kinder- und Familienförderung ist die Förderung der Sprachentwicklung, gerade vor dem Hintergrund des hohen Anteils an Familien mit Migrationshintergrund im Bereich des Sozialraums Gronau - Hand.

Zum Beispiel wurden für 24 Kinder, die im Sommer 2009 in der Grundschule Gronau eingeschult werden sollten und die nach Einschätzung der Schulleitung deutliche Sprachdefizite aufwiesen, kurzfristig zwei Intensivkurse „Deutsch für Schulanfänger“ erfolgreich organisiert. In Kooperation zwischen Schule, den lokalen Kindertagesstätten und dem die Maßnahme finanzierenden „Gronauer Fenster“ wurden diese Kinder im 2. Schulhalbjahr 2008/09 bis zu den Sommerferien freiwillig für 4 Schulstunden wöchentlich von Fachkräften in der GGS Gronau geschult.

7.2.2 Sich austauschen und näher kommen

Nicht nur die Förderung der deutschen Sprache, sondern auch die Identifikation mit den eigenen Wurzeln und zukünftigen Ambitionen spielt bei Maßnahmen im Netzwerk eine große Rolle. Die im „Haus der Familie“ des Deutschen Roten Kreuz in Hand organisierte deutsch-russische Spielgruppe „Café Henry“ bietet Eltern mit Kindern im Alter von 2 bis 7 Lebensjahren die Möglichkeit des Austauschs. Während sich die Eltern unter Anleitung einer Kursleiterin im „Café“ auf Deutsch unterhalten, Informationen austauschen und gemeinsame Aktivitäten planen, werden ihre Kinder von einer Fachkraft muttersprachlich gefördert.

7.3 Resilienzförderung

Ein besonderes Augenmerk gilt dem Anspruch auf Förderung von Resilienz, der allgemeinen Fähigkeit Krisen zu meistern und daran zu wachsen. Kinder aus schwierigen persönlichen oder sozialen Lebensumständen sollen mit Angeboten versorgt werden, die ihnen die Möglichkeit eröffnen, sich positiv zu entwickeln. Dies gelingt durch die Entwicklung und Förderung von Schutzfaktoren, die vorhandene Risiken abschwächen oder ihnen entgegenwirken können. Hier sollen offene und niederschwellige Angebote der Kinder- und Jugendförderung frühzeitig ansetzen.

Familien mit stabilen Bezugspersonen und einem von Fürsorge, Schutz aber auch Verantwortungsübernahme geprägten Erziehungsstil bilden eine wichtige Grundlage. Dieses Umfeld soll auch durch Maßnahmen im Netzwerk Gronau-Hand gefördert werden.

7.4 Teilhabe ermöglichen

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Teilhabe der Bewohner der Stadtteile an der sozialen Gemeinschaft, der Alltagswirklichkeit und deren Infrastruktur. Die Menschen sollen nach ihrer persönlichen Fähigkeit und Bereitschaft Verantwortung übernehmen. Zum Beispiel wurden in einer gemeinsamen Gestaltungsaktion von Hauseigentümer, Pädagogen und Besuchern der Einrichtung ein Spielplatz vor dem Kinder- und Jugendtreff in der Willy-Brandt-Straße konzipiert und wie geplant baulich erstellt. Die regelmäßig stattfindenden Reinigungs- und Aufräumaktionen an zentralen Spielorten verfolgen den gleichen Zweck.

7.5 Konkret wirken

Der besondere Anspruch an die Aktionen des Netzwerks ist es, das Gemeinwesen, den Sozialraum durch spezifische und spezielle Maßnahmen zu unterstützen. Zum Beispiel durch die geschlechtsspezifische Jungenarbeit an der Hauptschule Ahornweg. Die Schule, das Forum Jungenarbeit, die Polizeibehörde des Rheinisch-Bergischen Kreises, finanziert vom Verein „Initiative der Ordensträgerinnen“ veranstalten das Projekt „Gewaltprävention – Selbstbehauptung und Techniken der Deeskalation für Jungen“. Alle Jungen der beiden Jahrgangsklassen 7 des Schuljahres 2009/2010 nehmen an diesem Projekt im Regelbetrieb der Schule teil, erörtern die Problematik und Thematik intensiv, erarbeiten gemeinsam Lösungswege und Strategien, erlernen und reflektieren entsprechende Techniken und Verhaltensweisen. Inhaltlich stehen dabei die Themen Gewalt, Mobbing, Konfliktsituationen und ihre Beherrschung, Täter/Opfer Beziehungen, Selbst – und Rollenverständnis im Vordergrund.

Die positive Wahrnehmung der eigenen Person, ein positives Selbstkonzept, aber auch die Erarbeitung von Bewältigungsstrategien und Problemlösefertigkeiten sind ein wirksamer Faktor in der positiven Entwicklung von Kindern und kommen dem sozialen Umfeld direkt zugute.

7.6 Bedingungen verändern, Chancen verbessern

Die Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und die Vertiefung von Fähigkeiten der sozialen Kompetenz werden durch spezifische Angebote im Kinder- und Jugendtreff in der Willy-Brandt-Straße - zum Beispiel durch eine feste Gruppenstunde für Mädchen mit Migrationshintergrund, die von Personen mit Migrationshintergrund begleitet werden - oder durch den Fußball-Cup „Kommen. Kicken. Tore schießen!“, an dem in den Jahren 2008 und 2009 jeweils circa 200 Kinder und Jugendliche aus unterschiedlichen, auch schwierigen Milieus teilgenommen haben, erweitert. Die hier entstehenden Kontakte zu Gleichaltrigen, die positiven Erfahrungen aber auch die Wahrnehmung der Hilfsangebote sind für die persönliche Entwicklung essentiell.

7.7 Eltern und Familien beteiligen

Die Maßnahmen für Kinder und Jugendliche sollen deren Familien stärken. Zum Beispiel durch die Organisation so genannter „Monatstage“. Diese Veranstaltungen finden an Wochenenden im Bereich der Kinder- und Jugendeinrichtung in der Willy-Brandt-Straße statt. Maßnahmen werden organisiert, zum Beispiel im Frühjahr die Aktion „Rund um´s Fahrrad“, bei denen die Teilnahme von Eltern ausdrücklich erwünscht ist und die zu Familienaktivitäten, zum Beispiel einer Radtour, motivieren sollen. Besonders bei den Sportveranstaltungen, die intensiv von der Rheinisch-Bergischen Siedlungsgesellschaft und dem Stadtsportverband finanziert und den Sportvereinen Blau-Weiss Hand, THC Rot-Weiss Bergisch Gladbach organisiert werden, kommt es zu Kontakten zwischen Eltern und ganzen Familien, die sich in zwangloser Atmosphäre und auf „neutralem“ Feld austauschen oder befreunden können.

7.8 Fachliche Auseinandersetzung und Fortentwicklung ermöglichen

Das Netzwerk Gronau – Hand verfolgt den Anspruch, zu vermitteln und unterschiedlichen Partnern die Möglichkeit der fachlichen Auseinandersetzung zu ermöglichen. Zum Beispiel wurde für Lehrer der ortsansässigen Grundschulen und für Mitarbeiter der Kindertagesstätten der Stadtteile ein Fachseminar mit dem Titel „Übergang von der Kita zur Schule – Anspruch und Wirklichkeit“ organisiert, um in der fachlichen Auseinandersetzung konsequent die gemeinsame Arbeit für den schulischen Erfolg - im Besonderen beim Übergang vom Kindergarten zur Schule - von Kindern zu optimieren.

7.9 Selbsthilfeorganisationen stärken

Bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfestrukturen sollen unterstützt und motiviert werden, Eigeninitiative zu entwickeln, Kontakte untereinander herzustellen und im Sinne des Netzwerkgedankens zu agieren. Ein Beispiel dafür ist das erstmals im Jahr 2009 federführend vom Siedlungsverein Hermann-Löns-Viertel e.V. veranstaltete Fachgespräch mit Vertretern der Verwaltung, politischen Verantwortungsträgern, Trägervertretern zur Zukunft und Entwicklung im Hermann-Löns-Viertel und der Stadtteile.

7.10 Präventiv wirken

Elementar für den Erfolg präventiver Arbeit ist, dass Defizite im Sozialraum möglichst frühzeitig erkannt und zu entsprechenden Maßnahmen oder Angeboten führen, die der Zielgruppe einen möglichst einfachen und alltäglichen Zugang bieten und vor allem für einen langen Zeitraum konzipiert sind. Angestrebt ist eine weitgehende Verselbständigung der durch das Netzwerk Gronau – Hand angestoßenen Prozesse.

7.11. Kooperativ und offen sein

Die am Netzwerkprozess beteiligten Partner versuchen möglichst viele Kooperationen untereinander und auch zu weiteren potentiellen Akteuren einzugehen. Neue Projektpartner sind jederzeit gesucht und willkommen. Allerdings müssen sie sich den eben genannten Grundsätzen und der gemeinsamen Zielperspektive verpflichtet fühlen.

7.12 Freiwilligkeit

Die Mitarbeit im Netzwerk Gronau – Hand ist absolut freiwillig.